

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 158 (1992)
Heft: 5

Artikel: Die untauglichen Diensttauglichen : Militärdiensttauglichkeit aus medizinischer Sicht
Autor: Schläpfer, Thomas
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-61737>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ERSCHLOSSEN EMDDOK

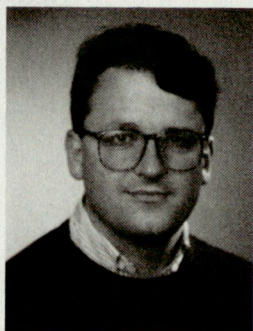
MF

416 11617

Die untauglichen Diensttauglichen – Militärdiensttauglichkeit aus medizinischer Sicht

Thomas Schläpfer

Jedes Jahr, nach Abschluss der militärischen Aushebungen, rauscht jeweils die Nachricht durch den Blätterwald, dass über 90% der stellungspflichtigen jungen Schweizer Männer militärdiensttauglich sind. Doch die Realität sieht leider ganz anders aus: Eine grosse und jährlich immer grösser werdende Anzahl von Rekruten muss aus medizinischen Gründen aus der RS entlassen werden. Der Autor weist auf medizinische Selektionsprobleme hin und versucht, Lösungsmöglichkeiten aufzuzeigen.



Dr. med. Thomas Schläpfer;
Psychiatrische Poliklinik der
Universität, Murtenstrasse 21,
3010 Bern; Arzt und
Wissenschaftsjournalist;
Lt, Az ai Flpl Abt 1.

Einleitung

Seit vielen Jahren liegen die Tauglichkeitsquoten bei den Stellungspflichtigen zwischen 89 und 92 Prozent. Eigentlich ist es erfreulich zu sehen, dass trotz den nicht immer gesundheitsfördernden Segnungen unserer Zivilisation der grösste Teil der männlichen Jugendlichen den vergleichsweise doch recht harten Anforderungen des Militärdienstes gewachsen zu sein scheint.

Anlässlich der Aushebung werden diese jungen Männer dann nach mit viel Mühe und Sachverstand aufgestellten Anforderungskriterien auf verschiedene Truppengattungen aufgeteilt. Es ist zwar einfühlbar, aber dem Prinzip der gerechten Berücksichtigung der Truppengattungen nicht gerade zuträglich, dass beim Zuteilungsentscheid persönliche Sympathien und sogar Vorurteile des Aushebungsoffiziers eine Rolle spielen können. So kommt es, dass gewisse Truppengattungen trotz eines hohen physischen Anforderungsprofils eine grosse Zahl von bedingt Militärdiensttauglichen zugeteilt bekommen, die den Ausbildungsbetrieb in der Rekrutenschule sehr belasten.

Anhand von zwei in der Funktion als Schularzt erlebten Fallbeispielen möchte ich diese Aussage illustrieren:

Rekrut F.G. stammt aus einer Bergbauernfamilie aus dem Kanton Graubünden. Bei der Aushebung erreicht er wegen seiner ausgeprägten Fettsucht ein Sportresultat von lediglich 63 Punkten. 1988 rückt der Rekrut in die RS ein, muss jedoch nach vier Wochen wegen Ohnmachtsanfällen ohne erkennbare Ursache entlassen und vor die medizinische Untersuchungskommis-

sion gewiesen werden. Diese erkennt aufgrund der Aktenlage keinen Entlassungsgrund aus der Armee, und so rückt der robuste Bündner im Jahre 1989 wieder in die RS ein. In der vierten Woche kollabiert er aber in nasskaltem Winterwetter auf der Schiesswache und muss stark unterkühlt notfallmässig ins Spital eingewiesen werden. Aufgrund des Zwischenfalles bricht der Schiessbetrieb für zweieinhalb Stunden zusammen, und die Truppe verliert einen Ausbildungstag. Danach wird er wieder aus der RS und in der Folge aus der Dienstpflicht entlassen.

Rekrut P.G. rückt 1989 in die RS ein. Nachdem er bei den zwei ersten Märschen wegen schwerer Rückenschmerzen aufgeben muss, wird er vom Schularzt in die medizinische Abklärungsstation Obergösgen geschickt. Von dort wird er in eine andere RS geschickt, mit einem Dispens vom Tragen von Gewichten von mehr als 5 kg und der Diagnose einer 95% eingeschränkten Sehfähigkeit auf dem rechten Auge. Seine Vorgesetzten sind kaum in der Lage, diesen Rekruten sinnvoll einzusetzen, geschweige denn, ihn auszuexerzieren.

Leider kommen solche Fälle bei verschiedenen Truppengattungen häufig vor. Zusammen mit den enormen Entlassungsquoten belasten sie den Schulbetrieb. Die selber noch in der Ausbildung stehenden Kompaniekommandanten, Zugführer, Feldweibel und Fouriere sind in einzelnen Fällen mit der Bewältigung dieser Problematik geradezu überlastet.

Im Mittel der letzten 10 Jahre wurden 7,4% der Rekruten im Laufe der RS aus medizinischen Gründen nach Hause entlassen. *Abbildung 1* zeigt die vom Bundesamt für Sanität erhobenen Quoten der Entlassungen aus medizinischen Gründen aus der RS in den Jahren 1977 – 1988. *Interessant ist der stetige Anstieg der Entlassungen bei gleichbleibenden Tauglichkeitsquoten an der Aushebung.*

Überholtes Selektionsverfahren

Was könnte der Grund für die Diskrepanz zwischen der Tauglichkeitsquote bei der Aushebung und der Entlassungsquote in Rekrutenschulen sein? Mit Sicherheit ist unser System der Aushebung nicht dazu geeignet, genü-

Entlassungen von Rekruten aus medizinischen Gründen

(1977-1988)

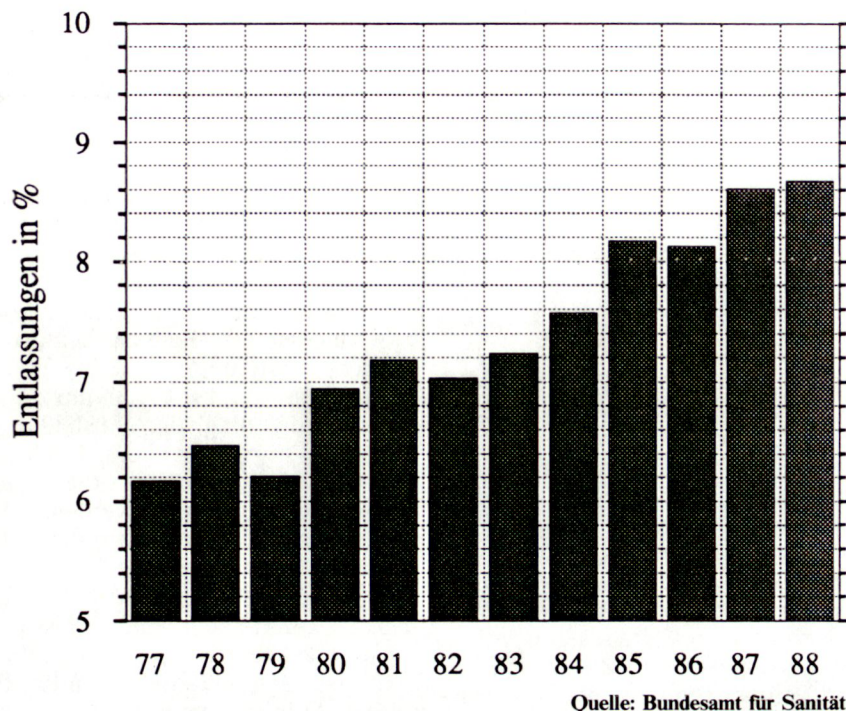


Abbildung 1

gend differenziert zu selektionieren. Die sehr hohe Quote mag dadurch erklärt werden, dass gewissen Waffengattungen auch heute noch trotz recht grosser physischer und psychischer Anforderungen und dem konstanten Bemühen, die Aushebungsoffiziere darüber zu informieren, eine Negativselektion von Rekruten zugewiesen wird.

Unser Aushebungskonzept zielt an den Anforderungen einer modernen Milizarmee weit vorbei. Was sagt zum Beispiel die erzielte Distanz im Handgranatenweitwurf über die Marschtauglichkeit eines Rekruten aus, was die Geschwindigkeit im Stangenklettern über die Fähigkeit, ein anspruchsvolles System zu bedienen? Auch ergibt die heute durchgeführte medizinische Untersuchung keine Aussagen über die psychische Belastbarkeit, die bei den meisten Waffengattungen eine wichtige Rolle spielt. Es ist klar, dass die Rekrutenschule eine erweiterte medizinische Triagefunktion hat und dass die Tauglichkeit erst nach Bestehen der RS endgültig festgelegt werden kann. Doch die eindrücklichen Entlassungszahlen bei einzelnen Truppengattungen belasten das ganze Schulkader und beeinträchtigen vor allem die Qualität der militärischen Ausbildung wesentlich.

Das «Neue Stellungsverfahren» des österreichischen Bundesheeres

Als möglichen Ausweg aus dieser recht schwierigen Situation möchte ich

ein in unserer Nachbarnation praktiziertes Verfahren zur Diskussion stellen. Eine verlängerte Aushebung, die eineinhalb bis zwei Tage dauern würde, wäre anzustreben. Der Zeitgewinn würde es ermöglichen, die Stellungspflichtigen wesentlich sorgfältiger und differenzierter zu beurteilen. Es sollte

so möglich sein, die zukünftigen Rekruten in den Dimensionen *körperliche Leistungsfähigkeit, Gesundheit und psychische Belastbarkeit* zu erfassen.

Das österreichische Bundesheer führt seit zirka 15 Jahren ein differenziertes Aushebungsverfahren mit viel Erfolg durch. Dabei werden die Stellungspflichtigen am ersten Stellungstag zuerst EDV-mässig erfasst, über den Ablauf des Verfahrens informiert und in zwei Gruppen eingeteilt. Danach wird die erste Gruppe einer Reihe von *psychometrischen Testverfahren* unterworfen, welche Parameter wie *Intelligenz, Konzentrationsfähigkeit, Wahrnehmungsvermögen und technisches Verständnis* prüfen. Derweil werden bei der anderen Gruppe folgende medizinische Prüfungen durchgeführt: Laboruntersuchung von Blut und Urin, Thoraxröntgen, Gehörprüfung, Prüfung der Sehschärfe, des Farben- und Dämmerungssehens, Kreislaufprüfung auf dem Fahrradergometer, Messung der Körpermasse und der Muskelkraft, Elektrokardiogramm, Lungenfunktionsprüfung und Feststellung des Zahnstatus. Die Prüfungsergebnisse werden in einem Computer gespeichert. Der Ablauf dieses ersten Stellungstages ist in *Abbildung 2* dargestellt.

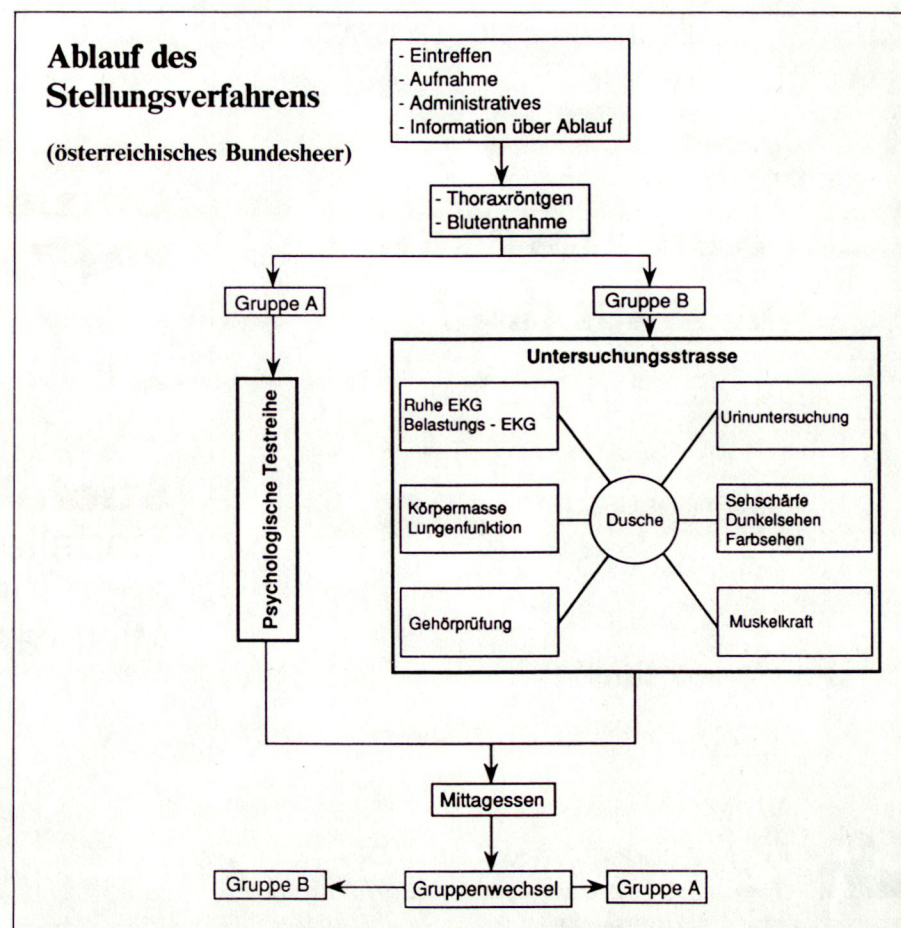


Abbildung 2

Am zweiten Stellungstag werden die Stellungspflichtigen über die Ergebnisse der verschiedenen Prüfungen orientiert. Ein Gespräch mit der Stellungskommission beschliesst das Verfahren. Pro Tag und Stellungskommission werden etwa 80 Stellungspflichtige untersucht.

Das grundsätzlich Neue dieses Untersuchungsverfahrens liegt darin, dass von jedem Stellungspflichtigen vier individuelle Profile erhoben werden:

- **Psychologisches Profil**
(intellektuelles Leistungsvermögen)
- **Kenntnisprofil**
(Schule, Beruf, Fertigkeiten)
- **Profil des körperlichen Leistungsvermögens**
- **Gesundheitsprofil**

Diese Profile ergeben zusammen ein **Ist-Profil** des Stellungspflichtigen, welches dann durch den Computer dem jeweiligen **Soll-Profil** der jeweiligen Waffengattung zugeordnet werden kann. Dies ermöglicht eine optimale und vor allem unbestechliche Zuteilung der Rekruten.

Es ist schwer verständlich, dass unser Land ein solches Verfahren noch nicht eingeführt hat. Es würde die Grundlage dafür bieten, mindestens zwei Drittel der heute im Laufe der RS entlassenen Rekruten schon bei der Aushebung zu erfassen. Diese neue Aushebung könnte zentral auf grossen Waffenplätzen im Dezember (keine Truppenbelegungen) durchgeführt werden. In den Pausen zwischen den Testblöcken könnten den Rekruten die heute schon bestehenden und sehr informativen Videofilme über alle Waffengattungen vorgeführt werden, so dass sie besser auf das Gespräch mit dem Aushebungsoffizier vorbereitet wären.

Sicher würde ein solches Verfahren auch finanzielle Vorteile (Einsparung von Leistungen der Militärversicherung, verkürzte und qualitativ wesentlich verbesserte Grundausbildung der Rekruten) bieten. Als willkommener Nebeneffekt des vorgeschlagenen Verfahrens könnten verlässlich statistische Daten über den Gesundheitszustand eines wichtigen Bevölkerungssegmentes erhoben werden; ein wichtiger Beitrag der Armee zur sozialmedizinischen Forschung.

Zusammenfassung

Die Armee der Zukunft muss, wie nun schon in allen Gremien fast bis zum Überdross festgestellt worden ist, hohen und vor allem neuen Anforderungen genügen. Dies gilt ganz besonders im Bereich Katastrophenbewältigung. Diese neuen Ausbildungsziele können nur durch eine Steigerung der **Ausbildungsqualität** sowie vor allem durch die **optimale Selektion** der vorhandenen Ressourcen erreicht werden. Das vorgestellte Selektionsverfahren des österreichischen Bundesheeres, angepasst an schweizerische Verhältnisse, könnte dazu eine verlässliche Grundlage liefern. Es ist erstaunlich, mit welchem materiellen und zeitlichen Aufwand neue Waffensysteme evaluiert werden – im Vergleich zur wohl doch recht unvollkommen wirkenden Selektion des wohl kostbarsten Materials der Armee, des Menschen. Es ist zu hoffen, dass dieses Missverhältnis bei der künftigen Armee reform korrigiert wird. ■



KERNKRAFTWERK LEIBSTADT AG

Ein Kernkraftwerk - was ist das?

Die Ausstellung in unserem Informationszentrum gibt Ihnen umfassend Auskunft!

Für Betriebsbesichtigungen bitten wir Gruppen um Voranmeldung!

Öffnungszeiten:	
Mo - Sa	9 - 12 Uhr 13 - 17 Uhr
Sonntag	13 - 17 Uhr



KERNKRAFTWERK LEIBSTADT AG
4353 Leibstadt · Telefon 056-47 71 11

Wir empfehlen uns für

preisgünstige Offiziersuniformen ab Lager

sowie für prompte Dienstleistungen bei Beförderungen, Änderungen und Instandstellungen Ihrer Uniform.

Stiefel (verschiedene Modelle) für alle Ansprüche auch für Privat – sowie Militärartikel an Lager

Illert & Co.
Stampfenbachstrasse 32
Nähe Zentral, Zürich
Telefon 01 251 15 66